

Über dem Bergstrom

Gesprungen, mit dornigem Huf, über die Nachtklippe
Weg, ins Tal mit der felsenhöhlenden Strömung.
Du steigst hinauf, die verlorenen Lieben zählen: das
Licht über dem Tal: der Fuß im Stein eine Auster.

Sinkend, wie Glaube, das Strudeln der Hoffnung – nach
Wüsten Meeren gewandt unsre Blicke, der Zweifel
Unsrer pelzigen Herzen. Ausgewaschen – die Klaue des
Blutschinks, der in der Flut hockt, im Schiefer der

Lippen und Sprossen seitdem und heult um Träumer
Und Narren. In den Steindünen, über den Köpfen
Zerschlagner, wartet die Harpyie – Gott hämmert im
Schatten der Gletscher: woraus wir gemacht sind.

Urstromtal

Wirrer Ausbruch der
Frühe, von den Quellen, ins
verröchelnde Nichts:

In der Gletschermühle
drehen die Köpfe gehenk-
ter Träume sich um.

Ertrunken die Stadt,
brackig, im Seim, dem Abduft
der Obst-Kelterein.

Der Frauen Schönste
ziehn wie Schleppkähne hin, an
den Flussknien vorbei.

Wewurt, gestreift: in
der Fahrinne der Eiszeit
flimmert die Hitze.

Der Lebensdorn: ein
wetternder Zilpzalp, im
gestorbenen Nest.

Die Barbenregion
voller Nichts, dem schilfernden
Treibsand des Frühherbsts.

Heraklit, ein Schwanz-
lurch, quäkt und mümmelt, fädig,
die Sprüche kreisrund.

Abtritt und Dampfer –
Die Wurf-Anker verheddert
im Kormoran-Mist.

Drüber die Ufer
gehn weg, und bleiben am Platz,
faul, der Begierde.

Urstromtal – im Licht
flirt der östliche Canyon –
fällt in die Eb'ne

des Neunseenlands, flach,
ein Teller der Anmut ... vor
Erbsünde ganz flau.

Kein Petrarca in
Sicht, dräuen die Rinder, in
die Auen verteilt:

Nur ein Gesang noch
aus Liebe und Trauer, falb
gespiegelt im Fluss.

Gambrinus

Seit ich hier bin, fällt Regen. Ich stehe neben dem glänzenden Band der Straße, habe den Aufweg zum Kloster verpasst, sehe dem abschwingenden Hang des Bergrückens nach. Die Dämmerung hängt über der Landschaft. Die Augen der wie steuerlos vorbeikriechenden Gefährte beginnen zu leuchten, mit einem zaghaften Glimmen setzt ein, was, wie mir eine Anwandlung erzählt, in einem Inferno endet. Der Gasthof liegt vor mir, wie ausgeapert an der Lichtung der Straße – ich weiß nicht, ob es das Klirren der Bierseidel ist oder das flackernde Abendlicht an den Stämmen der Bäume, das mich dorthin zieht. Fern und klein der Mond im wegbrechenden Azur, die uralte Stabtaschenlampe eines jedwedem Schöpfers schon mal vorsorglich entbrannt. Er blinzelt nur zäh durch den haarigen Restwald auf der anderen Seite der Straße, eine falbe Warnung, eine Vorahnung, knirscht es mir im Kopf, ein Nolimetangere für die Verlorenen, die sich, in den Ebenen und Wäldern verirrt, an jeden Stein, an jede Hoffnung wie an ein Fallrohr klammern. Der Gasthof liegt in diesem winzigen Abschein und blakt ... ich fasse es als Einladung auf und trete immer ein paar Schritte näher, bevor mich der Mut wieder verlässt und ich mich noch einmal dem Warten ergebe. Es ist Licht – oder ist es nur der Widerschein der Bäume? – im Gasthaus, der übliche Abendbetrieb, wenn die Felder bestellt, die Äcker des Handwerks abgegrast sind. Ich höre das Rufen und Kartenklatschen, das Zischen der Lämmer in den Pfannen und den erleichterten Knall, wenn ein neues Fass angesteckt ist. Gambrinus wird ausgegeben, das Getränk, das dem Gasthof den Namen gab, und ein säuerliches Helles, das sich auch der Tagelöhner leisten kann. Die Tochter des Wirts, denke ich mir, in wirbelnder Umarmung mit den abwechselnd gefüllten, geleerten Seideln für das Bier an den Tischen unterwegs. Ich höre, denke ich mir, das Johlen der Trinker bei jeder neuerlichen Runde. In den Ecken die Alten und Stillen, die erschöpften und die Nachthändler, deren Arbeitstag erst jetzt, in der Dämmerung beginnt. Hier, im Schutz des Gambrinus-Lärms erst, können sie ihre Geschäfte abwickeln, in der Hoffnung, der eine oder andere, den sie übers Ohr gehauen haben, ist längst auf der anderen Seite, bevor die Schwindelei auffliegt. Ich stehe an der Straße und denke des Tags, da einer der Kartenspieler die Wirtskasse sprengte mit einem Spiel, das, von der Klosterseite her, nicht erlaubt war ... an den Jubel des Pulks, der auseinanderlief und zurückkam, jeder seine Frau noch am Arm, um das Ereignis zu feiern. Als sich die Ereignisse häuften, glaube ich, begann der schrittweise Abstieg des Gasthofs – der Wirt, vermute ich, hatte keine Vorkehrung getroffen und schließlich sei das Haus ins Trudeln geraten ... die Zeit der glimmenden Gefährte, die Vorhut des kommenden Infernos hatte bereits begonnen, und neue Kriege berollten das Land, über denen die Taschenlampe des Mondes brannte wie je und das Läuten der Klostersglocken vergeblich das „Ehre-sei-Gott-in-der-Höh“ verkündete. Ich stehe, die Kraft des Mondes nimmt an Lichtstärke zu, die Dämmerung ist hinter dem Rücken des Huy verschwunden, und höre das Klacken der Seidel, ich gehe auf das Gasthaus zu und sehe, die Fenster stieren mich schwarz an, ein abgerisse-

nes Fallrohr klappert im Wind, die Vögel des Walds haben ihr nächtliches Schweigen begonnen, wenn der Wind einmal aussetzt, wird man den Flügelschlag der Fledermäuse hören, anders als ihr unhörbares Geschrei, das uns schauern machen würde – die irren Augen, das waffenreiche Mäulchen auf Sturzjagd nach uns. Die Augen der Gefährte leuchten jetzt schrill, ihre Lichtkegel brechen sich an den bemoosten Seiten des Gasthofs. Immer, wenn auf der Straße eines vorbeischiebt, wirkt es, als würden in den Fensterhöhlen die Biergläser auf einen der alten Triumphe, auf ein im Stillen beschlossenes Geschäft erhoben. Die Dachrinne, das Fallrohr klappern, die Backsteine funkeln im vorbeiziehenden Lichtschein, ehern, als wären sie aus rotem Granit geschlagen. Dabei weiß man, die Gegend besteht aus den Resten eines Meerbodens, verzogen, zersplittert, gesunken – so wie jede Zivilisation absinkt, denke ich schauernd, wenn sie überrollt ist, und die Jungen aus der Gegend verschwunden, und den Alten bleibt nichts als die Brache der Äcker und Bier. Der Wald hat Augen über dem Gasthaus, das sehe ich jetzt. Mit den Äuglein erwachender Lemuren mustert er mich. Die Klostersglocken läuten fern Sturm. Ich gehe durch den Fledermausschlag auf das lichternde Haus zu und bitte um Einlass. Mit dem Ende des Fallrohrs schlage ich gegen die Mauer. Dumpf dröhnt der Hall in den Waldrand, ins Mondlicht hinein. So klingt Verlorenheit, sagt es in mir, und die Dunkelheit wächst zur augenbesetzten Schwärze heran. Eine Wolke schiebt sich vor die Taschenlampe des Mondes. Die Lemurenaugen blinzeln im Regen, vielleicht ahnen sie eines der herannahenden Gefährte. Wenn der Lichtkegel des Fahrzeugs den Kamm überwindet und gen Röderhof am Gambrinus vorbeikommt, werde ich, rede ich mir ein, im Gasthaus willkommen sein. Ich darf nur nicht aufhören zu klopfen.